Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **21 (1865)**

Heft 7

PDF erstellt am: **31.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

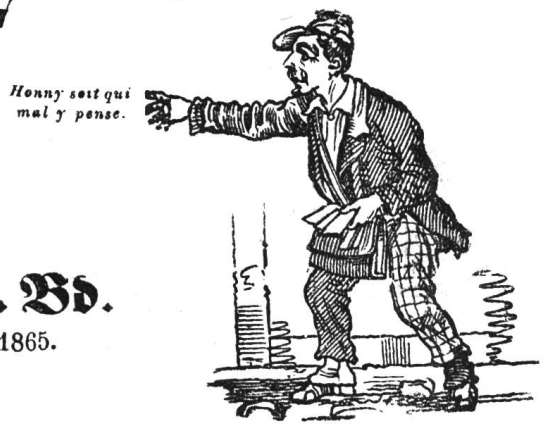
**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Der Postheiri




**21. Bd.** 1865. **№ 7.** 18. Februar.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

**Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.**


### Bundesfranzösisch.

(Eine philologische Studie.)

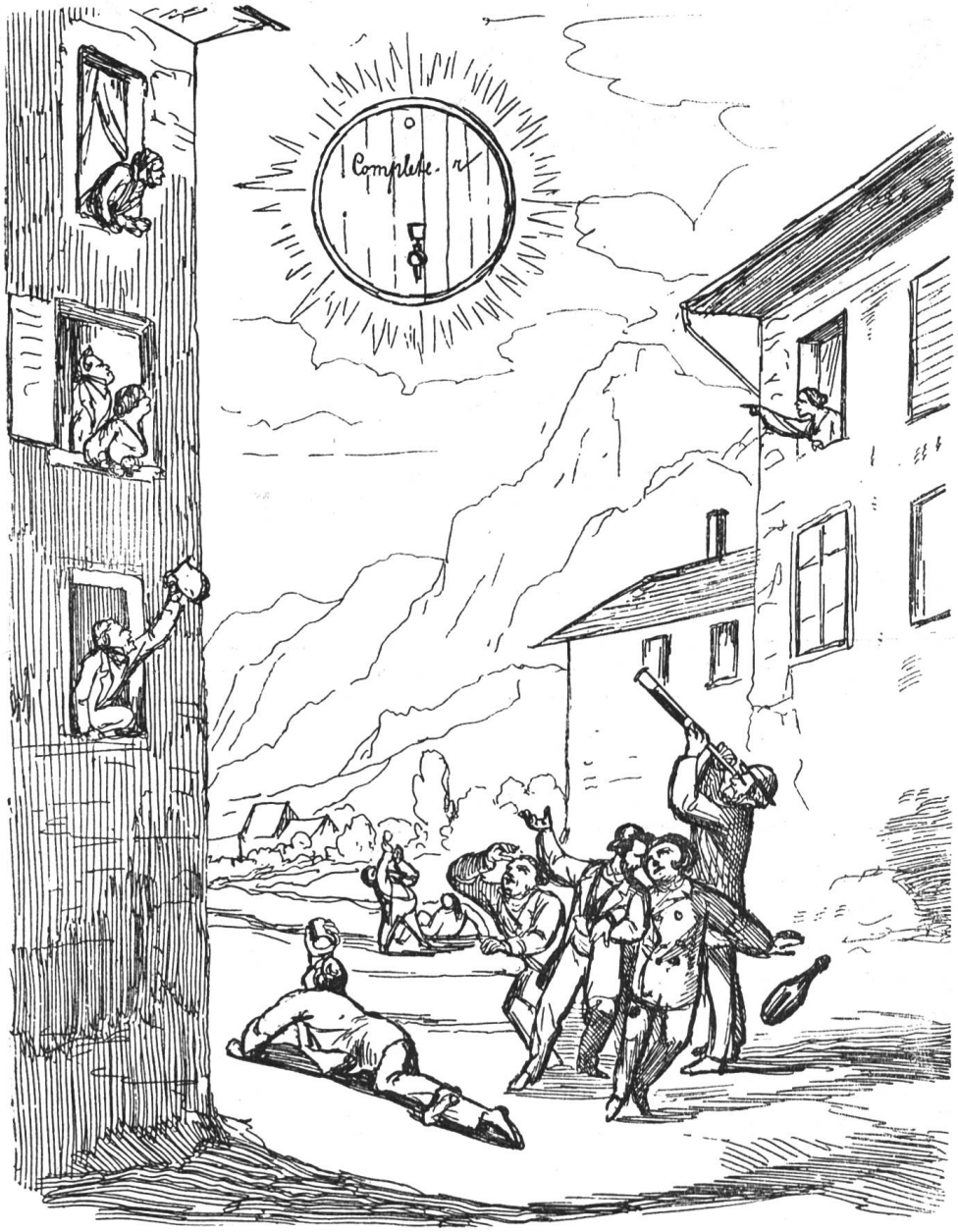
Einige helvetische Häuptlinge, namentlich Tiguriner, Gallörier, Mostindier, Zigritier und Pumpelusier, denen es im Vaterlande nicht mehr gefiel, unternahmen eine Wanderung nach Westen und ließen sich in der Hauptstadt Mutzopotamiens nieder, wo ihnen das Volk eine prächtige Burg baute, damit sie nicht wieder von dannen ziehen möchten. Dort saßen sie und nahmen die Huldigungen aller helvetischen Stämme entgegen. Da aber Viele von denen, die gegen Westen wohnen, eine andere Sprache redeten, so schafften die östlichen Häuptlinge das Werk eines Weisen und großen Schriftgelehrten an, der da heißet Valentin Meidinger. Und enthält dieses Buch der Bücher den Schlüssel der Sprache der Lacotenschnäbel, Kropfwalliser, Schenever und Schalottenfönger; und wer es gründlich studirt, dem geht das Verständniß der Mundart dieser Völker auf und er lernt, dieselbe mit Zierlichkeit zu reden.

Jene östlichen Häuptlinge aber hatten noch gar viel anderes zu thun, als den Meidinger zu studiren. Sie mußten alle Jahre hundert neue Militärreglemente erlassen, nautische Studien über die Bedeutung und den Gebrauch der Flaggen sowohl bei den seefahrenden als bei den nichtseefahrenden Völkern machen und die Berichte ihrer Gesandten bei den Gegenfüßlern entgegennehmen. Daher kam es, daß sie die gallische Sprache nicht vollkommen loskriegten; daraus entstand eine neue Sprache: das Bundesfranzösisch oder auch Bundeswälsch.

Soll es z. B. auf Bundeswälsch heißen: „der Inhaftirte, respective der Angeklagte, so sagt man „le prévenu, *respectivement* l'accusé. Ein anderer Häuptling übersetzt den juristischen terminus technicus „Provocationsverfahren" mit „*procédure en diligence.*" Ein Dritter will in einem Berichte sagen: „der Atlas des alten Generals Düfour ist ein Werk, worauf die Nation stolz sein darf"; er schreibt „*c'est une œuvre de complaisance nationale.*" Für diese Musterübersetzung erhielt er einen Gesandtschaftsposten jenseits der Alpen, um dort die Differenz herauszufinden zwischen der complaisance nationale einer mehr als dankbaren Republik und der compiacenza paternale eines auf hübsche Kinder stolzen Vaters. —

Was ist lingua toscana in bocca romana neben unsrem Bundeswälsch? Kaum so viel als ein magerer Ziegenkäse aus den Abruzzen neben einem fetten Emmenthaler. Mit dem *français fédéral* läßt sich unter allen Sprachen nur eine vergleichen, — das eidgenössische Deutsch.

Wie die Pompeluſier in Chur **completer** Sonnenfinſterniß theilhaftig werden, die in keinem Kalender ſteht.




## Neueſtes aus Pompeluſien.

(Siehe vorſtehendes Bild.)

Es iſt das glücklichſte Land, das Land der Pompeluſier. Wenn nirgends in der Welt die Seeſchlange ſich mehr ſehen läßt, ſo erſcheint doch in Pompeluſien ein Bär, der ſich entweder lebendig abfangen oder ſonſt abmorxen läßt. Iſt überall in der Welt langweiliger Friede und blaſen die wildeſten Menſchenfreſſer die arkadiſche Hirtenflöte, ſo wird zur rechten Zeit die Langeweile des Publikums durch die Mähre unterbrochen, daß ein Pompeluſier ſiegreich mit einem Stier, s. v. Muni, gerungen habe.

Dieſe providentielle Beſtimmung hat Pompeluſien auch in der neueſten Zeit ſich bewahrt. Der große Prophet Butterſtein iſt todt; der noch größere Pro-

phet Mathieu de la Drôme hat ſich in der venetianiſchen Frage blamirt; wer will da noch mit der Betrachtung von Wetter oder Sonne, Mond und Sternen ſich abgeben, wenn man nur risquirt, ſich lächerlich zu machen. Alſo Pompeluſien heraus, das Jahrhundert ruft dich in die Schranken. Und Pompeluſien rechtfertigt die Erwartungen! Plötzlich erſcheint am Himmel Pompeluſiens die Sonne nicht mehr zu einer Zeit, wo nach Arago, Leverrier, Mädler, Enke, und wie alle Sternengucker heißen mögen, die Sonne die verfluchte Pflicht und Schuldigkeit gehabt hätte, zu glänzen. Glückliches Pompeluſien! Es hat nicht nur ſeine eigene pompeluſiſche Sprache, nicht nur ſeine beſondern Weine und Birnenbrode, ſondern ſogar ſeine eigene Sonne mit eigenen Finſterniſſen. Es iſt das freieſte Land der Welt, das ſich nach keiner fremden Sonne kehren muß. Heinrich hat ſich daher eine Pflicht daraus gemacht, dieſes welthiſtoriſche Ereigniß durch ein getreues Conterfei der neuentdeckten pompeluſiſchen Sonne zu verewigen.

## Etzliche Zeilen aus Hilaris Tagbuch, ſo er kürzlich hineingeſchrieben.

Habe einiſt in der Zytig geleſen, daß dasjenige Volk am allerweiteſten in der Bildung fortgeſchritten ſei, wo die meiſten Vereine habe. Iſt dieſes Wahrheit, ſo ſteht meine liebe Vaterſtadt Honolulu an dem Spitz der Ziviliſation z'uſſeriſt uſſen.

Will nicht reden von den vielen frommen Bruderſchaften, wo eſſen, trinken und die Seel ſelig machen; — nicht von den vier bis fünf Caſinönern, in denen, als in ebenſovielen Gebſen, die crême, die ordinäri Milch, die Ankenmilch, die Käsmilch und die abgnoni Milch ſich abſünderen; auch nicht von den manigfaltigen harmoniſchen Blech- und andern Güggs-, Streich- und Gſangvereinen; — des endlichen ebenfalls nicht von der Narrenzunft oder von den Töpfergſellen und ſöttigem G'ſchmäus.

Haringegen will ich reden von etzlichen abſunderlichen Blumen, ſo ſich erſt in neuerer Zeit auf dem Baume unſeres ſo chrutig treibenden Vereinslebens entfaltet haben und wovon man gewöhnlich während dem Kollatz durch das Tagblättli Kunde bekommt.

Iſt da bar Exempel ein ganz nagelneuer Verein, die Brummelmoria, füreng'ſchloſſen. Will den Kubikinhalt der Burgerknebel ausmeſſen. Scheint mir ſehr verdächtig und freimurerig. Glaube, das geht wieder einiſt gegen die löbliche Verwaltig und den Gmeinroth. Wären wir noch zur guten alten Zeit, ſo würde darauf antragen, den Präſis beim Kopf zu nehmen und hinterenz'gheien; — aber hütztag iſt nüt meh.

Hab auch von einer Heugumpia geleſen. Sind das ſchöne Heugumper, wo nummen z'Nacht ummengumpen von einem Grasſtengel auf den andern. Afäng! Die Geſchöpfe Gottes ſind manigfach: einige leben im Waſſer, andere in der Luft, andere in den Wäldern, andere auf den Matten, dieſe Heuſtüffel aber in den Wirthshäuſern. Haben nicht den ſchlechteſten Theil erwählt.

Kommt dann der Angſtröhrenverein, wo auch „Häſſäuhundia" heißen ſoll. Was hat ächt dieſe Brüderſchaft für Statuten und Regeliment?

Iſt nundig noch ein Verein ausgekündigt geweſen, wobei es einem am ganzen Leib gebiſſen hat.... He nu ſo de! Ich aber trinke meinen Schoppen im blauen Leiſt und nähre mich röthlich. Wird noch kommen, daß man — vor lauter Vereinen — in unſrem Städtli nümmen meh drei Mannen zuſammenbringt.

# Feuilleton.

### Meteorologiſches.

Fremder: Was werden wir morgen für Wetter haben?

Wirth: I traue-nem nid recht, der Bäremeter geit obſig u nidſig, wie ne Säuſtiel.

### Rentabilität der B. S. B.

Der berniſche Regierungsrath bezieht in corpore jährlich Fr. 40,000 an Beſoldung. Die zwei Direktoren der B. S. B. bezogen, laut Handelscourier im Jahr 1864 Fr. 8000 mehr als ſämmtliche Regierungsräthe, — macht Fr. 48,000 oder per Kopf Fr. 24,000. Wer darf noch behaupten die B. S. B ſei nicht rentabel? —

### Zeitungsblumen.

„Hengſtenhalter Obi in Oberbipp hat einen vierjährigen ſchon wiederholt prämirten Simmenthaler Hengſt um den unerhörten Preis von 3000 Fr. nach dem Elſaß verkauft. Nach Abzug von 500 Fr., welche ein beim Handel mitgewirkter Hebräer bezogen haben ſoll, bleibt dem Verkäufer immerhin das hübſche Sümmchen von 2500 Fr.

---

„Großh. Baden. In der Nähe von Klein-Laufenburg wurde letzter Tage in einem Graben neben der Straße die Leiche eines noch rüſtigen Grenzaufſehers aufgefunden. Ein Schlaganfall ſoll, wie behauptet wird, die **Folge** des ſo ſchnellen unerwarteten Todes ſein. Die Verehelichung die innert 14 Tagen mit ſeiner Geliebten ſtattfinden ſollte, hat er nun mit dem Tode gemacht."

---

### Muſter-Annoncen.

Anzeige. Nebſt den bekannten Fleiſchwaaren ſind ſehr gut geräucherte Bernerſchinken zu ſehr billigen Preiſen zu haben.

(Thurgauerzeitung Nr. 35.)

---

In einem Gaſthaus wünſcht man eine Köchin die auch Zimmerarbeit verrichtet, anzuſtellen, jetzt oder ſpäter.

(St. Galler Tagblatt Nr. 28.)

---

Auszulehnen, an ein ordentliches Frauenzimmer eine warme Schlafſtelle.

(St. Galler Tagblatt Nr. 34.)

---

Geſucht: Eine ſtarke treue Magd auf Mineralöllampen abgerichtet.

(Basler Nachrichten.)

---

Zeugniß..... Ich empfehle auf's Dringenſte dieſe vortreffliche Gichtwatte allen an rheumatiſchen Schmerzen Leidenden, ſie mögen ihren Sitz haben, wo ſie wollen.... Ich ſelbſt laſſe dieſe Watte nie mehr von mir, damit ich gewaffnet bin, wenn je wiederum ein Anfall kommen ſollte.

Rinddorf a. d. Saale.

Ch. W., Lehrer (!)

---

**Briefkaſten.** P. in B. Wir wiſſen nicht, nach welchem Ziel Ihr Pfeil gerichtet iſt. — H. in St. Erhalten. — Voix du désert. Clamabis in deserto d. h. im Papierkorb. — E. S. in H. Handharmonika oder volles Orcheſter, — wenn ſich die Jungfräulein und Jungherrlein nur paarweiſe drehen können! — Känguru. Erhalten und zum Theil benutzt. — B. Non capisco! — Stinkifolio. Sollten Sie noch mehr ſolcher Blumen pflücken, ſo wollen wir uns empfohlen haben — Longinus. Mit Dank erhalten. — Franzel. Alſo!

---

Zu haben bei: **Jent und Gaßmann** in Solothurn und Bern, **Alfred Michel** in Olten, **Jent und Voltshauſer** in Biel und **G. Helmüller** in Langenthal.

**Heiteres Buch für die langen Winterabende,** durch **J. Scheible** in **Stuttgart**, ſowie durch alle Buchhandlungen der **Schweiz** kann bezogen werden:

**Die Hof- und Volksnarren**, ihre Späſſe, komiſchen Einfälle, luſtigen Streiche und Schwänke. (In tauſenden von heitern Hiſtorien, Anekdoten, pikanten Einfällen, frappanten Antworten, Poſſen u. ſ. w.) Von Fr. Nick. 2 Bände, zuſammen 1500 Seiten, Preis des Ganzen 2 Fr.

Das N. Unterhaltungsblatt ſagt hievon: „Ein unerſchöpfliches Kapital von Spaß und Witz, das Wucherzinſe trägt, für Alle, die mit Humor und Lachluſt geſegnet ſind, ein nicht genung zu empfehlender, luſtiger und an Ergötzlichkeiten reicher Schatzmeiſter und jenoſer Begleiter nie alternden Werthes, der Preis dieſes umfangreichen Werkes (1500 Seiten) iſt geradezu ohne Beiſpiel billig."

Die

# vornehme Dame.

## Winke und Rathſchläge

für

**Erzieherinnen und junge Mädchen von Stand**

bei

**ihrem Eintritte in die Welt.**

Von

**Ulrike von Eindhofen,**

ehemalige Hofdame.

8. Geh. Fr. 2.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.